

Ausgabe 5 / März 2017

### » INHALT

Seite 2

#### Das interessiert

Espresso-Church

#### Da gehe ich hin

Paar- und Familienbeziehungen  
im Wandel

#### Das tut gut

Der Kulturteil im echo –  
Theo Lunz

#### Termine

Seite 3

#### Was war

Verabschiedung Dekan  
Dr. Angstenberger. Pfarrer Kloker  
wird kommissarischer Dekan

#### Wer oder was steckt hinter SE 19?

Einfach so im Dienst am Nächsten

Seite 4

#### Was macht eigentlich ...

Schwester Emelina,  
Kloster Untermarchtal

#### Was sind eigentlich ...

Salesianerinnen und  
Heimsuchungsschwestern

#### Was mich begleiten kann

Katholische Erwachsenen-  
bildung im Ostalbkreis

### » IMPRESSUM

Herausgegeben von  
Dekanat Ostalb  
Weidenfelder Straße 12  
73430 Aalen  
Telefon 07361 59010  
Fax 07361 59019  
www.dekanat-ostalbkreis.de

Verantwortliche  
Kommissarischer Dekan Robert Kloker  
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion  
Martin Keßler, Sibylle Schwenk  
Tobias Kriegisch

Gestaltung www.zoodesign.de

Druck Druckerei Opferkuch  
Hirschbachstraße 31, 73431 Aalen

Dezember 2016  
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

### » AKTUELL

## Kirche braucht Frauen



**Anita Scheiderer** ist Lehrerin für Deutsch und Religion an der Justus-von-Liebig-Schule in Aalen. Ehrenamtlich ist sie stellvertretende Zweite Vorsitzende im Kirchengemeinderat Wasseralfingen und Zweite Vorsitzende des Dekanatsrats. Sie war geistliche Beirätin im katholischen Frauenbund, ist Schulseelsorgerin und seit über 30 Jahren Eucharistiehelferin.

**Gudrun Schierle** ist Zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats Mögglingen. Sie arbeitet in der Kernzeitbetreuung der Grundschule dort. In 2015 hat sie sich ganz bewusst dafür entschieden, den Zweiten Vorsitz zu übernehmen. Sie ist schon jahrelang in vielen Bereichen der Kirchengemeinde tätig. „Dadurch habe ich vielfältige Einblicke dafür, was die Gemeinde braucht“.

**Ulrike Balle-Grünbaum** ist Religionslehrerin an der Sonnenbergschule in Oberkochen. Im Dekanat arbeitet sie seit Herbst letzten Jahres auf der Stelle Schulpastoral. Sie ist außerdem Kirchenmusiklerin und „ein absoluter Familienmensch“. „Wir sollten den Boden bereiten für die kommende Generation“.

**Frauen und Kirche – eine wertvolle Beziehung. Frauen engagieren sich in den Gemeinden, stellen mittlerweile einen großen Part in Entscheidungsgremien der Kirchengemeinderäte, sind dominierend im sozialen und karitativen Bereich. Frauen bringen sich und ihre Fähigkeiten für die Weiterführung der christlichen Grundwerte ein. „Das Mütterliche, die Zuwendung und Fürsorge, das Emotionale, das gehört zu uns Frauen“, sagen Anita Scheiderer, Gudrun Schierle und Ulrike Balle-Grünbaum. echo-Mitarbeiterin Sibylle Schwenk sprach mit ihnen über ihre Motivation, sich in der Kirche über das normale Maß hinaus einzubringen, über die Organisation ihres Alltags und darüber, wie gut es wäre, Frauen das Diakonat zu ermöglichen. Denn: Weiheberufe sind für Frauen bis dato ein Tabu. Papst Franziskus ließ im August letzten Jahres eine Kommission bilden, die die geschichtliche Prüfung des Frauen diakonats vornehmen soll. „Es wäre ein Gewinn für unsere Kirche“, sind sich die drei Frauen einig. Ein Gewinn sind jetzt schon all die Frauen, die in pastoralen**

**Berufen und im Ehrenamt nicht selten bis an ihre Grenzen arbeiten. Deshalb:**

echo: Was motiviert sie, neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit sich auch noch ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren?

**Gudrun Schierle:** Ich sehe, dass Kirche und Glaube in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung verliert. Und ich habe Sorge um unsere nachfolgenden Generationen. Die hängen dann in der Luft ... Ich selbst habe so viel Gutes und so viel Gewinnbringendes für mich und mein Leben durch den Glauben erfahren, dass ich davon einfach etwas weitergeben will. **Anita Scheiderer:** Und deshalb ist es gut, wenn das gemeinsame Gottesdienst feiern, das Beten und Singen in die Gesellschaft hineinwirkt. Dazu braucht es Strukturen, die funktionieren und eine Institution, die die Werte des Evangeliums vermittelt, um Gutes tun zu

können. Schließlich sollen Menschen Halt in der Kirche und im Glauben finden können.

echo: Ihre Ehrenämter in der Kirche sind wie zweite Jobs. Wie organisieren sie sich dafür? Schließlich haben sie alle auch ihren Alltag zu bewältigen ...

**Scheiderer:** Man wächst in die Aufgaben rein und die Dinge ergänzen sich natürlich auch öfter. Nichtsdestotrotz muss ich straff arbeiten, wenn ich alles gut hinkommen will. Mir kommt zugute, dass ich mich in meinen Gebieten durch jahrelange Präsenz sehr gut auskenne. Außerdem steht meine Familie hinter mir und stärkt mir den Rücken. **Schierle:** Das ist auch bei mir so. Die vielen Abendtermine gehen natürlich auf Kosten der Familie, aber wir haben uns arrangiert. Ansonsten nehme ich mir tatsächlich Bürozeiten für meine ehrenamtliche Tätigkeit. Und Sie

glauben nicht, wie oft außerhalb davon noch das Telefon läutet.

echo: Frauen arbeiten mit, nicht selten an vorderster Stelle. Weiheämter sind ihnen jedoch in unserer Kirche bisher versagt ...

**Ulrike Balle-Grünbaum:** Das finde ich total schade! Und ich spüre auch ab und zu den Frust, dass tolle Frauen, die sich zum Weiheamt berufen fühlen und die Bildung, den Verstand und die Seele dazu hätten, diese nicht empfangen dürfen. Ich bin froh, dass Papst Franziskus zumindest einen Türspalt geöffnet hat und die geschichtliche Prüfung vornehmen lässt, ob Frauen in der Kirche der ersten Jahrhunderte nicht nur als „Dienende“ unterwegs tätig waren, sondern auch liturgische Funktionen hatten und Gottesdiensten vorstanden. Zum Beispiel ist man sich mittlerweile einig, dass Junia die erste Apostelin war.

**Scheiderer:** Frauen haben in der Kirche ihren Weg immer wieder gefunden, auch wenn sie nicht geweiht waren. Denken Sie an starke Frauen wie Maria von Nazareth, Katharina von Siena oder Theresa von Avila. Außerdem gibt es genug zu tun für Frauen in der Kirche – auch ohne Weihe. Natürlich wäre es trotzdem gut, Diakoninnen zu haben, denkt man an die schwindende Zahl an pastoralem Personal. Aber wir dürfen uns auch nicht daran zermürben. Es ist klar, dass Kirche Frauen braucht. Frauen haben ein anderes Gespür für Leben – sie sind es schließlich auch, die die Kinder zur Welt bringen ...

**Schierle:** Gottesdienste sind genau gesehen eh schon „weiblich“. Will heißen: Die Kirchenbänke sind voll von Frauen, Frauen sind diejenigen, die Veranstaltungen der Kirchengemeinde mit spirituellem Inhalt besuchen und sind die kreativen Köpfe.

**Scheiderer:** Um auch nochmal die Bibel zu bemühen: Dort steht: „Gott schuf den Menschen als Mann und Frau“ und „in Jesus ist Gott Mensch geworden“. Man spricht nicht von einer Mannwerdung. Das ist selbst(er)klärend.

**Balle-Grünbaum:** Es ist gut, das Thema immer wieder zu diskutieren, damit vielleicht auch etwas anzustoßen. Aber wir sollten uns auch in Gelassenheit üben und den Boden bereiten für die nächste Generation. Dass sich junge Frauen in der Kirche akzeptiert fühlen und ihren Weg gehen können.

## »TERMINE

## 1. Christliche Patientenvorsorge

Neu gibt es jetzt auch in Schwäbisch Gmünd ein Team, das Beratungen zur christlichen Patientenvorsorge anbietet. Zu den ersten Terminen am 6. und 15. März, sowie am 3. und 26. April können sich Interessierte bei Natalie Pfeffer, Caritas, unter der Nummer 07361-59046 telefonisch anmelden.

## 2. Dekanatsmännertag

Die Veranstaltung findet in diesem Jahr am 12. März in Ellwangen-Pfahlheim statt. Eine Eucharistiefeier um 9.00 Uhr in der Kirche St. Nikolaus bildet den Auftakt. Im Gasthaus „Zum Grünen Baum“ referiert ab 10.15 Uhr Ellwangers Sozialbürgermeister Volker Grab zum Thema „Der Umgang mit Flüchtlingen – ein Ausdruck gelebter christlicher Werte?“. Das Dekanat lädt anschließend zum Weißwurstessen ein und freut sich auch sehr auf den Besuch von Frauen und Familien.

## 3. Im Rhythmus

Am 20. März findet um 19.00 Uhr in der Johanniskirche Aalen ein Vortrag in der Reihe „Montagspredigten“ der Gotteskinderinnen statt. Landesfrauenpfarrerin Eva-Maria Bachteler widmet sich dem neuen Ausloten gegenwärtiger Lebensumstände, die von großem Leistungsdruck geprägt sind.

## 4. Bettler auf goldenem Thron

Einen politischen Theaterabend mit der Berliner Compagnie gibt es am 20. Mai um 19.00 Uhr im Aalener Weststadtzentrum. In dem rasant inszenierten Stück wird mit Musik und Humor der lange Weg Boliviens aus Unterdrückung und Ausbeutung gezeichnet.

## 5. Paar-Auszeit

Zu einer Auszeit für Paare lädt die Landpastoral Schönenberg am 20. Mai von 10.00 bis 16.30 Uhr ein. Im Tagungshaus dort sind Paare aus allen Alters- und Partnerschaftsphasen willkommen, die ihre Verbindung bewusst pflegen wollen. Anmeldungen bis 5. Mai unter [www.landpastoral-schoenberg.de](http://www.landpastoral-schoenberg.de) oder 07361-924917014.

## 6. Gönn dir eine Pause

Vom 25. bis 28. Mai gibt es die erholsamen, geistlichen Tage für Frauen. Im Bildungshaus des Klosters Untermarchtal sind sie geprägt von gemeinsamem Besinnen, Austausch, biblischen Impulsen und geistlichen Themen. Anmeldungen sind vier Wochen vorher zu entrichten an: [bildungsarbeit@untermarchtal.de](mailto:bildungsarbeit@untermarchtal.de) oder 07393 30260.

## »DAS INTERESSIERT

## Espresso-Church

„Einen Espresso?“ – „Ja, gerne!“. Wer liebt schon nicht diesen kurzen, starken Gaumenkuss? So wie ein Espresso dem Körper einen Energieshot geben kann, macht dies Espresso-Church für die Seele. „Ein Espresso-Moment ist kurz, intensiv und leidenschaftlich“, beschreibt der Theologe Wolfgang Müller die Idee der Espresso-Church. Gemeinsam mit der

Soziologin Angelika Kamlage hat er das Format für die Diözese etabliert.

Den Zauber des Moments, indem man ganz da ist, im Hier und Jetzt, möchte Espresso-Church in den Alltag bringen. Ein kurzer Shot, ein kleiner Moment – zwischendurch – überraschend und nicht

planbar, erscheinen die Nachrichten auf dem Handy. „Vielleicht dann, wenn man es am wenigsten erwartet“, führt Müller aus.

Für die Impulse, die zum Teil aus kurzen Texten, Videos oder Fotos bestehen, bedient sich Espresso-Church dem beliebten Messenger-Dienst „WhatsApp“. Alle, die dabei sein wollen melden sich

unter der Nummer 01522 1390590 mit dem Text an: „Bitte einen Espresso“. Die Mobilnummer wird anonym in die Versandliste aufgenommen. Danach erhalten die TeilnehmerInnen immer wieder einen kurzen, unverhofften Espresso-Shot für den Alltag.

Nähere Informationen gibt es unter [www.espresso.church](http://www.espresso.church).



## »DA GEHE ICH HIN

## Paar- und Familienbeziehungen im Wandel

**Paar- und Familienbeziehungen sind eine zentrale Ressource des Menschen. Nichts nährt und kräftigt uns so sehr, wie funktionierende Beziehungen. Und nichts belastet so sehr, wie Konflikte im nahen sozialen Umfeld.**

Um dieses sensible Thema dreht sich der Vortrag von Friederike von Tiedemann, die auf Einladung der Ökumenischen Psychologi-

schen Beratungsstelle (ÖPB) nach Aalen kommen wird.

Am 28. März spricht die Diplompsychologin, Paartherapeutin und Supervisorin im Paul-Ulmschneider-Saal der VHS Aalen um 19.30 Uhr von der Sehnsucht, sich zu einer stabilen sozialen Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. „Dies ist ein Grundbedürfnis, welches immer noch gültig ist“, sagt Friederike von Tiedemann. Den-

noch stünden Paar- und Familienbeziehungen zunehmend unter einem massiven Druck und scheiterten oft an hohen Ansprüchen oder belastenden Faktoren.

Der Vortrag beleuchtet die besonderen Rahmenbedingungen heutiger Paarbeziehungen.

Er stellt die sich daraus ergebende Entwicklungsherausforderungen für Paare dar und zeigt Schritte auf, wie diese von den je-

weiligen Partnern gemeistert werden können.

Praxisnah und anschaulich werden Bedingungen, Chancen sowie Grenzen einer gelingenden Partnerschaft in Zeiten des Wandels beschrieben und was es braucht, damit die Liebe bleibt.

Der Vortrag bildet den Auftakt im Jahr des 40-jährigen Jubiläums der ÖPB.

## »DAS TUT GUT – DER KULTURTEIL IM ECHO

## Gott steckt in allen Dingen



**Immer wieder ist es das Holz, das ihn aufs Neue fasziniert. Holz ist rau oder glatt, weich oder hart, schwer oder leicht. Es duftet. Es ist einfach da. „Man muss es nur erkennen“, sagt der Aalener Theologe und Hobby-Künstler Theo Lünz. Für ihn gibt es keinen anderen Werkstoff, mit dem er lieber arbeiten würde. Denn: Aus Holz kann man toll gestalten oder es einfach so lassen wie es ist. Es weiß und weist den Weg. Zumindest für Theo Lünz und alle, die sich für seine Werke begeistern.**

Vielleicht war es Schicksal, vielleicht auch nur Zufall. Jedenfalls war es für Theo Lünz damals ein besonderer Tag, als er als Junge mit dem Fahrrad auf einem kleinen Pfad in seinen Nachbarort fuhr. Ihm fielen die flach abgefahrenen Wurzeln der Kiefern auf, die quer über den Weg in seltsamen Windungen wuchsen. Eine Wurzel, die aus dem Boden ragte, hätte

ihn beinahe vom Fahrrad geholt. Er stieg ab, klappte das Taschenmesser auf und zog die störrische Wurzel aus dem Boden. „Das Stück sah aus wie ein Kopf mit Nase und Körper“, erinnert sich Theo Lünz. Und seitdem übte er sich in Achtsamkeit. Und das nicht nur, damit er nicht vom Fahrrad fällt ...

Durch den Wald streifen, das Holz riechen und die Kostbarkeiten der Natur für sich entdecken – das ist eine seiner liebsten Beschäftigungen geworden. In allen seinen Lebensphasen. Theo Lünz wurde 1940 in einem kleinen Dorf in der Nähe von Bamberg geboren und ist in einer großen Familie aufgewachsen. Er war der erste aus dem kleinen Ort, der trotz Widerstand des Vaters die Chance bekam, das Internat eines Klosters und damit in

Bamberg ein Gymnasium zu besuchen. Er studierte dort Theologie und war anschließend bis 1977 Religionslehrer und Jugendseelsorger in der Diözese Trier. Danach wechselte er in die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Mit Wohnsitz und Familie in Aalen unterrichtete er bis zu seinem Ruhestand in Königsbrunn katholische Religion.

»Am schönsten ist es, wenn man gar nicht mehr viel machen muss«

Theo Lünz

Beten in die Hand legen und fühlen kann, sowie kleine Kreuze, die als „Handschmeichler“ gewissermaßen einen „festen Halt“ geben können. Er schuf ein Kreuz, das dreidimensional ausgespart für eine neue Tiefsicht sorgt oder isolierte eine strubbelige Wurzel, die,

prominent auf einem Holzpodium platziert, wie der Kopf eines Menschen erscheint.

Es ist wunderbar anzusehen, wie Theo Lünz aus einem Baumstamm den Stamm der Weltreligionen kreierte, wie ein „Gesicht“ unter der Rinde zum Vorschein kommt und in wie viel Funden sich die Kreuzesform versteckt, bringt man sie nur in die entsprechende Position. Er kann das mit seinem achtsamen Künstlerblick und mit dem christlichen Glauben in der Seele. „Am schönsten ist es, wenn man gar nicht viel machen muss“, meint er. Wie bei seinem persönlichen Lieblingsstück, dem „Felix vom Schönenberg“. Bei einer Fußwallfahrt wurde er darauf aufmerksam. Ein mächtiger, hohler Block Lindenholz. Theo Lünz schälte die dicke Rinde ab, und ihm stockte der Atem als er das bloße, helle Holz in den Händen hielt: „Es zeigte plötzlich ein wunderbares, menschliches Profil“, beschreibt er. Nase, Augenhöhlen und ein noch geschlossener Mund mussten nur noch freigelegt, also „geöffnet“ werden. Ein lebendiges Kunstwerk entstand – für Theo Lünz ist es Felix, sein Freund. Und für alle anderen ein sichtbarer „Beweis“ dafür, dass Gott in allen Dingen steckt.



»WAS WAR

## Herzlichen Dank, Vergelt's Gott, Adieu, Gott segne Sie!



Mir und uns allen wurde zu meinem Abschied ein Fest des Glaubens geschenkt, ein Fest der Aalener Gemeinden und des Dekanats. In einer bewegenden Eucharistiefeier, in Grußworten, beim Stehempfang, beim Gemeindenachmittag und in persönlichen Schreiben kam mir viel Wertschätzung und Dank entgegen, wofür ich herzlich Vergelt's Gott sage.

Ich möchte den Dank zurückgeben: Ohne den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung durch die vielen Ehren- und Hauptamtlichen, hätte ich seit 2006 das Amt des Dekans im Dekanat Ostalb nicht wahrnehmen können. Es macht die Stärke der Ostalb aus, dass so viele ihre Talente, Zeit und Kompetenz, ein-

bringen und für die christlichen Werte in unserer Gesellschaft eintreten.

Ich danke unserem Gebietsreferenten Msgr. Dr. Heinz-Detlef Stäps für sein Kommen und für seine ansprechende Predigt. Ich danke der Zweiten Vorsitzenden des Dekanatsrats Anita Scheiderer und der Zweiten Vorsitzenden der Seelsorgeeinheit Aalen Angelika Barthelmess für ihre anerkennenden Worte. Danke dem Dekanatsleitungsteam mit dem jetzt kommissarischen Dekan Robert Kloker, den Stellvertretenden Dekanen Pater Jens Bartsch und Andreas Macho, den Dekanatsreferenten Martin Keßler und Tobias Kriegisch, dem Rechnungsführer Jochen Breitweg, und dem Aalener Pastoralteam. Danke besonders den vielen, die das Fest organisiert und mitgewirkt haben!

Das Kommen der Ehrengäste war nicht selbstverständlich: Danke unserem Landrat Klaus Pavel, dem Ersten Bürgermeister der Stadt Aalen Wolfgang Steidle, den evangelischen Dekanen Ursi Richter und Ralf Drescher.

Ihre Grußworte machten deutlich, welche Wertschätzung die Katholische Kirche in Aalen und im Dekanat genießt. Darauf lässt sich auch in Zukunft bauen.

Ich möchte den Mitgliedern des Dekanatsrats und des Geschäftsführenden Ausschusses, den Einrichtungsleitern und allen Mitarbeiter/innen danken für das gute Miteinander und die qualifizierte Arbeit. Ich danke Robert Kloker für seine Bereitschaft, als Kommissarischer Dekan zusammen mit dem Dekanatsleitungsteam in den kommenden Monaten die Hauptarbeitslast und Verantwortung zu tragen. Einen herzlichen Dank sage ich Sibylle Schwenk für die gute Öffentlichkeitsarbeit, die sich hier im ECHO seit einigen Monaten zeigt.

Ich wünsche Ihnen persönlich, den Gemeinden, in denen Sie leben und arbeiten, und dem Netzwerk Dekanat Gottes Segen für die Zukunft.

Adieu. Bleiben wir im Gebet verbunden. „Bis wir uns wiedersehen, halte Gott Sie fest in seiner Hand.“

*Ihr Pius Angstenberger*

## Kommissarischer Dekan Robert Kloker



Mit dem Weggang von Dr. Pius Angstenberger ist die Stelle des Dekans vorübergehend vakant. In diesen Fällen bestellt Bischof Dr. Gebhard Fürst einen so genannten „kommissarischen Dekan“.

Per Dekret ist dies der langjährige stellvertretende Dekan und Gmünder Münsterpfarrer Robert Kloker. Bis zur Neuwahl des Dekans am 22. November 2017 wird er alle Amtshandlungen, die einem Dekan zukommen, vornehmen. „Es war die naheliegende Lösung und ich mache das auch gerne“, sagt Pfarrer Robert Kloker. Immerhin bringt er eine über zehnjährige Erfahrung als stellvertretender Dekan mit.

Als im Juni 2006 das Dekanat Ostalb gegründet wurde, ist Kloker

bereits zum stellvertretenden Dekan gewählt worden. Später wurden Pater Jens Bartsch und Pfarrer Andreas Macho in diese Funktion gerufen.

Robert Kloker stammt aus Ulm-Söflingen und besuchte das Schubart-Gymnasium dort. Theologie studierte er in Tübingen und München. 1990 kam er zum Priesterseminar nach Rottenburg und war Diakon in Fellbach. Er wurde 1992 von Bischof Dr. Walter Kasper in Weingarten zum Priester geweiht. Als Vikar wirkte er in Ravensburg bevor er ab 1994 auf die Ostalb kam. In Wasseraffingen und Hofen wurde er auch zum Pfarrer ernannt, 2001 folgte die Investitur im Heilig-Kreuz-Münster.

„Natürlich wird es in dieser Übergangszeit eine gewisse Leere geben“, gibt Pfarrer Kloker zu. Vor allem hinsichtlich repräsentativer Verpflichtungen. Dennoch sieht er zuversichtlich mit dem Dekanatsleitungsteam in das nächste halbe Jahr.

»WER ODER WAS STECKT HINTER SE 19?

## Einfach so im Dienst am Nächsten



**Vermutlich würde der Heilige Bernhard wohlwollend lächeln und seinen rund 7000 Schäfchen, die ihm zu Füßen weiden, anerkennend zunicken. Denn: Sie machen ihre Sache richtig gut. In dieser Seelsorgeeinheit ist der Name Programm. Sorgend, schützend, fleißig. „Unterm Bernhardus“ ist man unterwegs von Bettringen nach Bargau, von Bargau nach Weiler und umgekehrt. Die Gemeinden St. Cyriakus, St. Jakobus und St. Michael sind zusammengewachsen zu einer Einheit, obwohl jede für sich auch noch ihre Eigenständigkeit behält. Die große Gemeinsamkeit ist der karitative Gedanke, die Wertschätzung, gemeinsam zu leben und zu feiern. Einfach so.**

„Einfach so“ nennt sich folglich auch der Soziale Fahrdienst in Bettringen und Bargau. 40 Ehrenamtliche sind in den beiden Gemeinden an fünf Tagen in der Woche unterwegs und bringen Menschen mit mobiler Einschränkung von A nach B. Insgesamt 1500 Fahrten im Jahr. Das läuft runter wie Honig, scheint

man die Gedanken des Bernhardus, dessen Reden als „so süß wie Honig“ beschrieben wurden, lesen zu können. Organisiert vom Elisabethenverein in Bettringen und vom Antoniusverein in Bargau, den beiden ortsansässigen kirchlich-sozialen Vereinen, sind die Männer und Frauen zugange. „Diese Fahrten“, erklärt Rudolf Roßmann, „sind immer mehr als nur der bloße Transport“. Der Bedarf an Kontakten und Gesprächen ist unter den meisten Gemeindegliedern, die gefahren werden wollen, richtig groß. „Wir haben in dieser Zeit, in der wir den Dienst tun, halt auch Zeit für die Menschen“, beschreibt Johannes Zengerle. Einmal im Monat ein Tag Zeit für hilfsbedürftige Menschen.

Unterwegs sein – das liegt den Leuten unterm Bernhardus. Wallfahrten werden großgeschrieben und haben ein verbindendes Element. Am 20. August geht's jährlich zur Traditionswallfahrt

auf den Bernhardus, beim Emmaus-Gang treffen sich die Gläubigen der Seelsorgeeinheit in Weiler und es gibt ein gemeinsames Frühstück.

»Wir haben halt Zeit für die Menschen«

Johannes Zengerle

„Aber auch die Öschprozession, die Bettringer Wallfahrt nach Oberelchingen oder auf den Rechberg oder die Sternwallfahrt der Jugend sind feste Bestandteile in unserem Gemeindeleben“, berichten Jutta Bühler und Gisela Krieger, die Zweiten Vorsitzenden der Kirchengemeinderäte von Bettringen und Weiler. „Wir ziehen in eine Richtung“, bestätigt auch Brigitte Haas, stellvertretende Zweite Vorsitzende aus Bargau.

Die Voraussetzungen dafür schaffen die beiden Seelsorger Pfarrer Tobias Freff und Pfarrvikar Daniel Psenner, sowie Pastoralreferent Helmut Geier und Gemeindefereferent Ingrid Beck. Sie schätzen ihre Gemeinden, die „Unterm Bernhardus“ so betriebsam unterwegs sind. Der Austausch untereinander funktioniert. Gestärkt

wird dieser auch beim jährlichen Treffen aller Kirchengemeinderäte beim Klausurwochenende. „Da wachsen wir immer noch mehr zusammen und kommen Schritt für Schritt weiter“, ist Brigitte Haas überzeugt.

Eine stolze Schar von fast 250 Ministranten sorgt für den jugendlichen Touch der Seelsorgeeinheit. Und schließlich hat hier auch die Jugendkirche des Dekanats eine ständige Stätte gefunden. „Das ist eine Marke geworden“, weiß Pfarrer Freff.

Einen großen Platz nimmt in der Seelsorgeeinheit auch die Kirchenmusik ein. Stattliche drei Kirchenchöre, von denen Bettringen sogar mit einem eigenen Orchester auftritt, der Klingenbach-Chor und die fünf jungen Chöre, Horizont, Kontakte, der Kinderchor, die Junge Schola und Cantiamo, sowie eine Flötengruppe und die Mini-Band, die durch die ganze Seelsorgeeinheit wandert, erfreuen die Herzen der Kirchgänger. Besonders jenes von Pfarrer Freff: „Es ist jedes Mal ein Highlight, wenn jemand in der

### SEELSORGEEINHEIT 19 UNTERM BERNHARDUS



#### KIRCHENGEMEINDEN

- St. Cyriakus, Bettringen: 4172 Katholiken
- St. Jakobus, Bargau: 1814 Katholiken
- St. Michael, Weiler i. d. B.: 951 Katholiken

#### Homepage

[www.seelsorgeeinheit-unterm-bernhardus.de](http://www.seelsorgeeinheit-unterm-bernhardus.de)

#### Wissenswertes

**19.03.2017 um 18.00 Uhr** in Bettringen: Praise'n dinner – Kurze Andacht der Gmünder Jugendkirche mit anschließender Gemeinschaft beim Dinner.

**20. Mai um 18.30 Uhr** in Bettringen: Ehejubiläum – ein Gottesdienst der Seelsorgeeinheit für Ehepaare.

Kirche musiziert oder singt. Das haut mich immer fast um“.

Nun, das würde dem Heiligen Bernhard wohl nicht passieren. Zu fest und zu stattlich thront er in den Höhen des nach ihm benannten Hügels. Er sorgt für seine Schäfchen und schützt sie. Alle zusammen und doch jede(n) einzeln. Einfach so.

»»WAS MACHT EIGENTLICH... SCHWESTER EMELINA

## Funken voller Empathie



**Wie viele Feuer des Glaubens sie entfacht hat, kann wohl niemand genau sagen. Aber es waren nicht wenige. So, wie es aus Schwester Emelinas Augen heute noch sprüht, wenn sie von der Gemeindegemeinschaft in Seelsorgeeinheit Rosenstein spricht oder von der Zeit im Bildungsinstitut St. Loreto, wo sie die Zeit davor tätig war, kann das auch gar nicht anders sein. Schwester Emelina spricht noch immer: vor Ideen, vor Freude und vor der Lust an ihrem jetzigen Ort – im Kloster Untermarchtal – für ihre Mitschwesterinnen da zu sein und sie zu motivieren. „Ich bin noch am Sortieren“, lächelt Schwester Emelina.**

Vor einem halben Jahr hatte sie den Schritt gewagt und ist ins Kloster zurückgekehrt. Sie gehört dem Orden der Vinzentinerinnen an, hat im Haus „Guter Hirte“ ein schönes Zimmer mit einem Schreibtisch, auf dem sich ihre Ideen in Papierform türmen. Hierher sei sie gekommen, weil hier für sie die Stelle war, die am dringendsten besetzt werden musste. Schwester Emelina ist

die Stellvertreterin der leitenden Schwester Karin Maria und für 40 Mitschwesterinnen im Haus verantwortlich. Für sie alle ist sie in der kurzen Zeit bereits unentbehrlich geworden. „Wir können uns das gar nicht mehr vorstellen ohne dich“, hört man ihre Mitschwesterinnen sagen.

Das konnten wohl auch die Heubacher nicht – aber sie mussten. Nach 16 Jahren Tätigkeit in der Gemeindepastoral hat Schwester Emelina nochmal ein neues Arbeitsfeld gesucht. „Noch habe ich Kräfte, noch kann ich etwas

Neues anfangen“, sagte sie sich in ihrem 75. Lebensjahr. Als die lange Zeit der Vakanz in der Seelsorgeeinheit durch die Investitur von Pfarrer Bernhard Weiß zu Ende ging, konnte sie ihre Schützlinge guten Gewissens verlassen. „Ich wollte immer die Gemeinden befähigen, selbst weiterzumachen“, erzählt Schwester Emelina.

Jetzt, in Untermarchtal, ist sie wieder dabei, andere zu motivie-

ren. Sie kümmert sich um ihre Mitschwesterinnen, singt und betet mit ihnen, sie machen gemeinsame Ausflüge, Bibelabende und flöten zusammen. „An Weihnachten haben wir mal wieder gebacken“, erinnert sich Schwester Emelina und jetzt ist sie gerade dabei, einen flotten Faschings-

nachmittag zu organisieren. Auch begleitet sie ihre Mitschwesterinnen, wenn sie zum Arzt oder zum Einkaufen müssen.

Natürlich sei das Leben im Kloster ein anderes. Aber: Sie findet sich immer mehr damit zurecht und lernt dies auch zu schätzen. Das

Vinzentinerische habe im Kloster eine andere Nuance bekommen. „Jeden Tag fallen neue Dienste an“. Diese Erfahrung hat sie bereits gemacht und diesen Aufgaben stellt sie sich. „Ich will neue Impulse setzen und durch eine sensible Wahrnehmung erkennen, wo mein Anteil gefragt ist“. Aus ihr spricht so viel Empathie, dass der Funke sofort überspringt. Eine Gabe, die in anderen ein Feuer entfachen kann.

»Ich wollte immer die Gemeinden befähigen, selbst weiterzumachen«

Schwester Emelina

»»WAS MICH BEGLEITEN KANN

## Kath. Erwachsenenbildung – keb



V.L. JUTTA SCHAFF, SABINE SCHÜRG, WILFRED NANN, KARIN SPECHT, BIRGIT ELSASSER

**Mitreden können. Eine Meinung haben. Über den eigenen Horizont blicken. Bildung ist ein hohes Gut und prägt die Lebensgestaltung. Im Dekanat Ostalb ist es das engagierte Team der Katholischen Erwachsenenbildung (keb), das mit einem breit gefächerten inhaltlichen Spektrum aufwartet und damit auf die Menschen zugeht.**

„Wir sind in erster Linie Dienstleister für die Kirchengemeinden, Gruppen, Verbände, Kindergärten und Einrichtungen“, berichtet Wilfred Nann, Leiter der keb. Will heißen: Das Team der keb berät bei der Programmplanung und der Organisation von Veranstaltungen direkt vor Ort. Darüber hinaus sorgt keb für eine Werbeplattform. Sowohl auf der eigenen Homepage, als auch im übersichtlichen Programmheft, das halbjährlich erscheint, finden Interessierte die Bildungsangebote.

Kooperationsbündnisse sind dem Leiter ein Herzensanliegen, um auch sozial- und gesellschaftspolitische Fragen in der Bildungsarbeit aufzugreifen.

„Bildung“, so sagt Wilfred Nann, „ist für uns ein ganzheitlicher Prozess“. Man begreife den Menschen als Einheit von Körper, Geist und Seele. „Somit ist Erwachsenenbildung ein Dienst am Menschen im Geist Jesu Christi“.

Bei der Planung und Durchführung der Fülle von Veranstaltungen arbeitet die keb mit Karin Specht, die sich der Seniorenarbeit annimmt und mit Birgit Elsasser, zuständig für den Themenkreis Eltern und Familien. Besonders in diesen Bereichen hat keb sowohl mit den KESS-Erziehungskursen, als auch bei den LIMA-Kursen (Lebensqualität im Alter) Angebote etabliert, die gut angenommen werden. Die Fort- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen steht im Fokus des keb-Teams.

Zu ihm gehören als erste Ansprechpartner die beiden Sekretärinnen Jutta Schaff und Sabine Schürg, die sich um Mitgliederanliegen, die Buchhaltung, die Statistik sowie eine ansprechende Flyergestaltung kümmern.

Als Themen der Zukunft richtet Wilfred Nann den Blick auf die Remstalgartenschau im Jahr 2019. Dort soll die Erwachsenenbildung mit ihrem Angebot präsent sein. „Wir wollen Anstöße geben, die dann weitergeführt werden können“, so Nann. Und auch bei der Studienreise, die Interessierte in diesem Jahr vom 28. August bis 5. September nach Armenien führt, wird im Mittelpunkt stehen Impulse und Denkanstöße in einem alten, christlich geprägten Land zu finden.

*Nähere Informationen gibt es unter [www.keb-ostalbkreis.de](http://www.keb-ostalbkreis.de)*

»»WAS SIND EIGENTLICH...

## Salesianerinnen

**„Es war der beste Schritt, den wir machen konnten“. Das sagt Schwester Franziska Theresia. Sie ist Oberin der noch sechs verbliebenen Salesianerinnen, die im Kloster Untermarchtal leben. „Unsere eigenen Klöster wollten uns damals nicht“, sagt die Oberin. Das „Gott-sei-Dank“ denkt sie sich nur.**

Jetzt leben sie und ihre Mitschwesterinnen, darunter ihre Stellvertreterin, Schwester Renate Theodora, gemeinsam mit den Vinzentinerinnen von Untermarchtal. Und sie heißen „Salesianerinnen“, weil ihre Ordensgründung auf den Heiligen Franz von Sales (1567–1622) zurückgeht. Die Salesianerinnen, insbesondere die „Heimsuchungsschwesterinnen“, zu denen Franziska Theresia und Renate Theodora gehören, sind ein kontemplativer Orden. Ihr Leben – zuvor im Kloster Obermarchtal – ist ein Leben

in Zurückgezogenheit bei Gebet und Arbeit als Ausdruck der Liebe zu Jesus Christus. Nach ihrer Auffassung bedeutet Zurückgezogenheit nicht Trennung von den Menschen, sondern eher eine tiefe Verbundenheit in ihren Sorgen und Nöten.

Der Orden der Heimsuchung Mariens wurde im Jahr 1610 vom Heiligen Franz von Sales und der Heiligen Johanna Franziska von Chantal in Annecy in Savoyen, gegründet. „Franz von Sales war mit Vinzenz von Paul, dem Gründer des Ordens der Vinzentinerinnen befreundet“, erzählt Schwester Franziska Theresia. Vinzenz von Paul habe sich immer Rat bei Franz von Sales geholt und dieser habe zu ihm einst gesagt: „Du musst das anders machen“. Deshalb prägt den vinzentinerischen Orden die Offenheit und das Leben und die Arbeit „draußen“. Die Heimsuchungsschwesterinnen indes haben das Ziel vor Augen, mit Gebet und Zeugnis ihres Lebens die Kirche in ihrer Sendung, der Erlösung der Welt,



V.L. RENATE THEODORA, SCHWESTER EMELINA, FRANZISKA THERESIA

zu unterstützen. Dies verlangt Hellhörigkeit für die Not der Zeit und die Bereitschaft, andere an ihrem Gebet teilnehmen zu lassen, besonders an der Feier der Liturgie. Außerdem haben sich die Schwestern der Mädchenerziehung verschrieben. Sie bieten Frauen und Mädchen die Möglichkeit zu Exerzitien und „Klosteraufzeit“ innerhalb der Klausur. Die Heimsuchungsschwesterinnen

und die Vinzentinerinnen haben ein sehr gutes Verhältnis zueinander. In Untermarchtal leben sie seit 20 Jahren gemeinsam. Mit 15 Schwestern sind sie von Obermarchtal gekommen, jetzt sind sie noch zu Sechst. „Dass wir wieder zusammengekommen sind, war für mich ein Geschenk“, beschreibt Schwester Franziska Theresia. Hier fühlen sie sich zu Hause.

»»WAS KOMMT

**In der nächsten Ausgabe des „echo“ am 10.05.2017 ...**

... werfen wir einen Blick in die Seelsorgeeinheit 13 Virngrund

... betreten wir mit Sr. Sabine das Frauengefängnis „Gotteszell“ in Schwäbisch Gmünd

... besuchen wir mit Gemeindefreferentin Bogumila Kuchazewka-Bojdol das Weltcafé in Schwäbisch Gmünd

... sprechen wir mit Chordirektor Ralph Häcker über die Freude am Singen und ganz besondere Aufführungen im Jubiläumsjahr des Kirchenchors St. Maria und der Cappella Nova

**Wir freuen uns darüber hinaus auf Ihre Ideen und/oder Beiträge bis zum 17. April 2017.**